

„Party für Dich! – Gott feiert ein Fest für Dich!“

P11 am 4.2.2018 – Lk 15, 11-32 Burkhard Senf
Erkenntnis des Glaubens: „Ich bin Gott ungeheuer wichtig.“

Guten Morgen!

Im Lukasevangelium in Kapitel 15 erzählt Jesus drei Gleichnisse vom Verlieren und Wiederfinden.

Alle drei Gleichnisse geben eine Antwort auf die Frage:

Warum begegnet Jesus mit offenem Herzen den Sündern (15,2) und isst sogar mit ihnen?

Das hat die frommen Juden empört!

Heute beschäftigen wir uns mit dem 3. Gleichnis, der berühmten Geschichte vom verlorenen Sohn.

Manche nennen sie auch die Geschichte von den verlorenen Söhnen, denn die Geschichte geht noch weiter als wir es eben gehört haben.

Das können Sie zuhause ja mal nachlesen in einer Stillen Zeit mit Gott. Die Bibelstelle steht auch auf dem Andachtszettel.

Ich möchte heute aber nur diesen ersten Teil mit Ihnen anschauen und wir haben dafür den Titel gewählt:

„Party für Dich! Gott feiert ein Fest für Dich!“

D.h. wir glauben, dass sich diese Geschichte immer wieder **wiederholt** in unserem Leben.

Da wird nicht nur ein Fest für diesen wiedergefundenen Sohn gefeiert.

Auch für Dich will Gott so ein Fest feiern.

Es ist nämlich auch deine und meine Geschichte.

Denn in kaum einer Geschichte wird uns so radikal von Gottes Liebe erzählt wie in dieser.

Und diese Vaterliebe Gottes gilt uns allen.

Darum hoffe und bete ich, dass wir uns nun weit öffnen und auch mit dem Herzen und den Gefühlen hören können, was uns da von Gott erzählt wird.

Egal, ob wir diese Geschichte schon tausend Mal gehört haben oder zum ersten Mal hören.

Denn hier geht es um uns persönlich.

In der **Bibel** wird nämlich erzählt, dass im Himmel jedes Mal ein **Fest gefeiert** wird, wenn ein Mensch zu Gott nach Hause findet. Und wir sind alle eingeladen sind, diesen Weg zum Vaterhaus zu gehen.

Das ist unsere Bestimmung als Menschen.

Ich weiß nicht, wo Sie gerade stehen auf dem Weg zu Gott.

- Vielleicht fühlen Sie sich manchmal wie in einem **fernen Land** – in einem anderen Film. Noch weit weg von Gott. Das ist vollkommen okay. Das war beim verlorenen Sohn auch so.
- Oder Sie empfinden gerade diese **Sehnsucht nach Gott** und wissen nicht genau, wie Sie ihn finden und ihm begegnen können. Auch dann ist das eine Geschichte für Sie heute.
- Vielleicht plagen Sie sich auch mit **Schuldgefühlen** herum und wissen nicht genau, ob Sie sich selbst vergeben können und ob Gott es tun wird.

- Vielleicht sind Sie auch heute hier in diesen Gottesdienst gekommen, weil Sie die **Einladung Gottes annehmen wollen**. Sie möchten Ihrem himmlischen Vater begegnen und ihm das im Gebet sagen. Auch dafür kann in diesem Gottesdienst die Gelegenheit sein.
- Oder aber Sie sind schon **längst angekommen bei Gott** und Sie freuen sich immer wieder neu an Gottes Vaterliebe, deshalb feiern Sie auch gerne Gottesdienste. Dann wünsche ich Ihnen, dass Sie neu von Gottes Liebe berührt werden und sich von ganzem Herzen mitfreuen, wenn **noch mehr Söhne und Töchter** in die Familie Gottes zurückkehren und hier in der Gemeinde eine Heimat finden.

Es ist also zunächst einmal ganz **egal**, ob Sie sich heute Morgen **eher weit weg von Gott fühlen oder ihm ganz nahe sind**.

Uns allen gilt seine Zusage:

Du bist mein geliebtes Kind.

Du bist mir ungeheuer wichtig.

Von dieser einzigartigen Vaterliebe zu uns allen erzählt diese Geschichte vom verlorenen Sohn.

Deshalb finde ich die passende Überschrift müsste eigentlich lauten:

Vom liebenden Vater. Oder: So ist Gott!

Es geht nämlich eigentlich gar nicht so sehr um die Söhne oder Töchter, sondern um **Gott, den Jesus uns als liebenden Vater vorstellt**.

Es geht um diese **erstaunliche, unglaubliche Gnade**, die in dem Lied **Amazing Grace** besungen wird.

Aber lasst uns noch einmal von vorne beginnen und die Geschichte näher betrachten, in dem Bewusstsein, dass es auch meine und Deine Geschichte ist.

Es geht in dieser Geschichte nämlich um unser Verhältnis zu Gott: Laufen wir vor **ihm weg oder laufen wir zu ihm hin?**

Szene 1

„Ein Mann hatte zwei Söhne.“

Und der Jüngere möchte vorzeitig erben.

„Eines Tages sagte er zum Vater: ›Vater, ich will jetzt schon meinen **Anteil am Erbe** haben.<

Da teilte der Vater seinen Besitz unter die beiden auf.“

Jesus überrascht seine Hörer mit der Reaktion des Vaters:

Denn die unverschämte Bitte wird erfüllt.

Da will einer das Erbe, während der Vater noch lebt.

„Vater, ich will nicht warten, bis Du eines Tages stirbst, ich will jetzt sofort meinen Anteil. Ich will weit weg gehen von hier.

Du bist für mich gestorben.

Mich interessiert nur noch Dein Geld.“

Und der Vater geht auf diesen Wunsch ein. Ein Drittel des Besitzes steht ihm, dem jüngeren von zwei Erben zu.

Und er lässt seinen Sohn ziehen.

Warum um Himmels Willen tut er das?

[Pause]

Die Antwort ist einfach: Weil er ein liebender Vater ist.

Weil dieser himmlische Vater Kinder will und nicht Sklaven.

**Weil dieser Vater nicht zwingt und niemanden mit Gewalt an sich bindet.
Der Vater im Himmel lässt Dich also ziehen,
wenn Du es bei ihm nicht aushältst.
Er gewährt Dir diese Freiheit, weil er Dich liebt.
Weil Du ihm ungeheuer wichtig bist.**

Der Vater lässt seinen Sohn also ziehen.

Und dann steht der Vater in der Tür, gebrochen, abgrundtief traurig und verzweifelt.

Szene 2

Der jüngere Sohn macht seinen Anteil vom Erbe zu Geld,
verlässt seinen Vater und reist ins **Ausland**.

Er sagt sich: **Ich mach mein Ding!**

Er lebt ein richtig **wildes Leben in Saus und Braus**.

Sein Geld verschleudert er regelrecht, bis er schließlich nichts mehr besitzt.

Er hatte auf das Geld gesetzt, aber das war sehr vergänglich.

Und dann bricht in jenem Land auch noch eine große Hungersnot aus.

Zur selbstverschuldeten Not kommt auch noch die wirtschaftliche Notlage im Land.

Es geht dem Sohn zunehmend schlechter.

Und Arbeit findet er nicht wirklich.

In seiner Verzweiflung bettelt er so lange bei einem Bauern,
bis der ihn zum Schweinehüten auf die Felder schickt.

Dabei sind **Schweine für einen Juden unreine Tiere**.

Und trotz seiner entehrenden Arbeit leidet er Hunger.

Oft quält ihn der Hunger so sehr, dass er sogar über das Schweinefutter froh gewesen wäre.

Aber nicht einmal davon bekommt er etwas.

Muss man eigentlich erst bei den Schweinen landen bzw. ganz unten sein, bevor man zur Besinnung kommt?

Manchmal ist das wohl so. Auch im Glauben.

Szene 3

Als er ganz unten ist, kommt er zur Besinnung – (wörtlich er kam zu sich)

Er kommt zur Besinnung mitten im Schmerz.

Manchmal ist es wie gesagt erst der Schmerz, der uns erst zur Besinnung kommen lässt.

Weil es ihm so dreckig geht, erinnert er sich an seinen Vater und sehnt sich nach seiner Heimat.

Es wird ihm langsam klar:

Ich habe richtig Mist gebaut. Ich habe versagt.

Er sagt sich:

Ich will zu meinem Vater gehen und ihm sagen:

Vater, ich bin schuldig geworden an Gott und an dir.

**Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an,
ich bin es nicht mehr wert.**

Lass mich bitte als Arbeiter bei dir bleiben!

Denn bei seinem Vater hat jeder Arbeiter mehr als genug zu essen

Ich habe ja schon eingangs gesagt, dass das auch unsere Geschichte ist:

Die Bibel sagt: Wir alle haben uns vom Vaterhaus entfernt und müssen einmal in unserem Leben zu Gott umkehren und das dann auch immer wieder aufs Neue tun.

Und es beginnt immer mit der Einsicht der Verlorenheit.

In der Theologie nennt man das **Sündenerkenntnis**.

Ich bin verloren, weil ich mich von Gott entfernt habe.

Denn ich wollte mit dem **Vater nichts zu tun haben**.

Er war mir egal.

Ich wollte letztlich nur seine guten Gaben genießen.

Aber ich interessierte mich nicht wirklich für Gott

und lebte an der Bestimmung meines Lebens vorbei.

Mea culpa – zu Deutsch: ich habe es verbockt – ich brauche Gott.

So ging es ja auch der Maria in dem Theaterstück:

Sie hat nach und nach gespürt, wie sehr sie ihre Mutter vermisst und dass Sie großen Mist gebaut hatte.

Der **alte Herr Siegfried Mielke** aus unserer Gemeinde,

der im letzten Jahr verstorben ist, der hat immer wieder erzählt, wie er mit 34 Jahren eine lebensverändernde Gotteserfahrung gemacht hat.

Im September 1958 stand seine frisch gegründete Firma kurz vor dem Ende. Da fiel er vor Gott auf die Knie und vertraute ihm sein Leben an und betete mit den Worten des Vaterunsers:

„Dein Wille geschehe.“

Und im Rückblick konnte er erkennen, dass er bis zu diesem Zeitpunkt immer sehr stolz und distanziert Gott gegenüber gewesen war und sein eigener Herr sein wollte.

Er wollte ohne Gott auskommen.

Aber von diesem Moment an, seit diesem Gebet, hat er die Realität Gottes so deutlich gespürt, dass er sich von da an diesem liebenden Vater anvertrauen wollte – im Leben und im Sterben.

Dieser Glaube wurde Siegfried Mielke bis zu seinem Tode zur Kraftquelle.

Und das kann und soll er auch für uns werden.

Denn wir haben alle dasselbe Problem:

Wir haben alle das Vaterhaus verlassen – die Beziehung zum Vater ist irgendwie gestört.

Eckard Krause hat einmal gesagt: „Schuldigwerden ist ein Menschenrecht“,

denn kein Mensch ist ohne Schuld oder theologisch gesprochen: Ohne Sünde.

Gott allein ist sündlos.

Deshalb brauche ich auch diese unglaubliche Gnade,

die Liebe Gottes, damit mein Gewissen mich nicht mehr quält. Gott will mir meine Schuld vergeben und mich frei machen, damit ich neu anfangen kann.

Deshalb sind Umkehr und Beichte auch „Menschenrechte.“

Es sind schließlich Freiheitsrechte.

Denn die Schuld vor Gott einzugestehen und um Vergebung zu bitten befreit unglaublich.

Das habe ich selbst auch so erfahren.

Ich darf dann hören und erleben:

Gott ist gnädiger als mein anklagendes Gewissen.

Das war von Anfang an die Botschaft von Jesus:

Er hat vom Reich Gottes erzählt, vom liebenden Vater und die Menschen zur Umkehr aufgerufen.

Gelegentlich fordert mich eine freundliche, aber bestimmte, weibliche Stimme auf:

»Bei der nächsten Gelegenheit umkehren.«

Und wenn ich trotzdem weiterfahre, tönt es immer wieder aus dem Navi: »Bei der nächsten Gelegenheit umkehren.«

Ich glaube in manchen Stunden haben wir diese Aufforderung für unser Leben auch nötig.

Wir müssen umkehren von falschem Denken und falschen Wegen.

Man kann auch sagen, wir dürfen umkehren in die offenen Arme Gottes, weil der barmherzige Vater uns gerne vergibt und uns entgegeneilt, wenn wir bei ihm aufkreuzen.

So machte sich auch der verlorenen Sohn auf den Weg und ging zurück zu seinem Vater.

Szene 4

Und das völlig Unerwartete passiert. Als er noch ein ganzes Stück vom Haus entfernt ist, entdeckt ihn sein Vater.

Er hatte offenbar Ausschau gehalten nach ihm, in der Hoffnung, dass er eines Tages wiederkommt.

So stand der Vater da, Abend für Abend, Wochen, Monate, vielleicht Jahre – und schaut und wartet.

Stell Dir mal vor:

So steht der Vater im Himmel auch heute noch da – und wartet auf Dich und mich.

Und voller Mitleid und Barmherzigkeit läuft er ihm entgegen.

Ein gesetzter Familienvater **schreitet** übrigens normaler Weise, aber er rennt auf keinen Fall.

Ganz anders dieser liebende Vater.

Er lässt seinen Sohn nicht auf die Knie fallen,

sondern schließt seinen Sohn in die Arme

und küsst ihn auf die Wange.

Noch bevor der Sohn ein Wort sprechen kann, zeigt der Vater ihm: **Du bist willkommen.**

Du bist mir immer noch ungeheuer wichtig!

Aber nun ist der Sohn an der Reihe.

Er hatte sich ja einen Text zurechtgelegt:

>Vater<, sagte der Sohn, >ich bin schuldig geworden an Gott und an dir. Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an, ich bin es nicht mehr wert.<

Sein Vater aber befiehlt den Knechten:

>Beeilt euch! Holt das schönste **Gewand** im Haus und legt es meinem Sohn um.

Steckt ihm einen **Ring** an den Finger und bringt **Schuhe** für ihn!

Schlachtet das **Mastkalb! Wir wollen essen und feiern!**

Der Vater antwortet mit mehreren Zeichen:

Ein festliches **reines** Gewand soll er anziehen:

Du bist wieder rein. Dir ist vergeben.

Einen Ring soll er erhalten, damit er wie ein Sohn Verträge besiegeln kann: **Du bist mein geliebter Sohn.**

Und der heimkehrende Sohn bekommt noch neue Sandalen, damit er sich wieder ordentlich bewegen kann.

Die Schuhe waren Erkennungszeichen eines freien Mannes – nur Sklaven gingen barfuß. Söhne tragen Schuhe.

Schließlich soll noch das **gemästete Kalb** geschlachtet werden, denn heute wird gefeiert.

Das bedeutet: Es ist **pure Freude im Himmel, dass Du wieder da bist.**

Was auch immer du getan hast.

Was auch immer aus dir geworden ist.

Es spielt keine Rolle. Denn Du bist wieder da.

Selbst die Knechte werden in dieses Fest einbezogen.

Und Die Begründung für dieses Fest wird mit krassen Wort beschrieben:

„Mein Sohn war tot, jetzt lebt er wieder.

Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden.“

In der Bibel wird das Leben ohne Gott als Verlorenheit und Tod beschrieben.

Umso größer ist die Freude des Vaters, dass sein Sohn nun wiedergefunden ist und bei ihm das Leben hat.

Ewiges, erfülltes Leben bietet Gott uns an.

Der Vater sagt »mein Sohn war tot« und betont damit, dass die Beziehung wiederhergestellt ist.

Amazing Grace! Wunderbare Gnade.

Interessant und wichtig finde ich noch die Beobachtung, dass der Sohn gar nicht ausreden darf.

Sein religiöser Deal kommt nicht zustande.

Er kommt gar nicht mehr dazu zu sagen:

„Lass mich bitte als Arbeiter bei dir bleiben!“

Denn längst liegt der Sohn in den Armen des Vaters.

Falsche religiöse Vorstellungen von Leistungen zur Wiedergutmachung verlieren ihre Bedeutung,

wenn der Vater uns in die Arme schließt.

Dann erkennen wir: Es ist reine Gnade, dass Gott uns annimmt. Er braucht und will keine Arbeiter,

die sich seine Zuwendung verdienen.

Er liebt uns als seine Kinder – unverdient und unbedingt.

So ist Gott. So ist der liebende Vater,

für den wir alle ungeheuer wichtig sind.

Und er will für uns alle und mit uns allen ein Fest feiern,

das die Welt noch nicht gesehen hat.

Deshalb wartet Gott voller Sehnsucht darauf, dass wir uns ihm zuwenden.

Weil ich auch Vater bin, kann ich mir das einigermaßen gut vorstellen, wie sich das anfühlen muss, wenn man sein Kind verloren hat und es sucht und man sich nichts sehnlicher wünscht als das es wieder nach Hause kommt.

So sehr sehnt sich Gott nach Dir und mir,
weil wir seine geliebten Kinder sind.

Spürst Du das?

Und die Geschichte im Theaterstück geht sogar noch ein Stück weiter als die biblische Geschichte.

Da geht die liebende **Mutter ja in die fremde Stadt und sucht aktiv mit Bildern nach der verlorenen Tochter.**

**Ich finde, das ist ein schönes Bild dafür,
was Gott in Jesus getan hat.**

Denn Jesus sagte von sich selbst: Er kam in diese Welt um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. (Lk 19,10)

In Jesus hat sich Gott nicht nur ans Fenster gestellt,
sondern auf die Socken gemacht – hin zu seinen geliebten Menschen.

Und damit hat Jesus auch seine Gemeinde **beauftragt** bevor er wieder zu seinem Vater ging:

Wir sollen Menschen nach Hause zum Vater im Himmel rufen.

Ihnen den Weg ebnen, Bilder aufhängen und zum großen Festmahl - zur großen Party - einladen, die Gott noch immer für jeden Menschen im Himmel feiert, der umkehrt, Jesus vertraut und nach Hause findet.

Wir haben es vorhin im ersten Lied gehört:

**„Komm so wie Du bist – komm in Lumpen,
komm in Schlips!“ Denn:**

Was auch immer du getan hast.

Was auch immer aus dir geworden ist.

Es spielt keine Rolle.

Komm so wie Du bist und Du wirst bei Gott erleben:

„Sein Haus ist voller Freude – sein Haus ist voll Musik – hier findest Du das Leben – hier findest Du das Glück!“

Deshalb feiern wir jede Woche **Gottesdienste**, Feste des Glaubens!

Und manchmal darf es auch eine richtige Party sein.

In dem Gleichnis heißt es, dass der ältere Sohn schon von weitem die **Tanzmusik** hörte.

So eine Party war das!

Unsere Gottesdienste sind also ein kleiner Vorgeschmack auf das Fest aller Feste bei Gott im Himmel.

In unseren Gottesdiensten darf es deshalb auch fröhlich zugehen, denn wir feiern Gottes Liebe und wir freuen uns daran, dass Gott uns immer wieder zusagt:

Du bist mein geliebtes Kind.

Du bist mir ungeheuer wichtig.

Und wer das für sich annehmen möchte, der kann das in der **Taufe** zum Ausdruck bringen. Falls jemand von Ihnen also noch nicht getauft ist, sprechen Sie uns Pastoren gerne an.

Wir taufen von 0-100 Jahren und darüber hinaus! ☺

Und wer schon getauft ist, der kann seine Hinwendung zu Gott in einem Gebet erstmals oder erneut ausdrücken.

Vielleicht hat sie diese Botschaft vom liebenden Vater zum ersten Mal oder ganz neu ergriffen.

Oder Sie wollen sich Gott erstmals oder erneut öffnen.

Dann lade ich Sie ein, jetzt mit mir still mitzubeten.

Ein Vertrauensgebet – man kann es auch einfach mal ausprobieren...

Lasst uns beten:

Vater im Himmel,

Du hast mich gerufen,

bist mir in Liebe nachgegangen

und beginnst mein Misstrauen zu heilen.

Dir vertraue ich mich an.

Jesus Christus,

Du sprichst mich frei von belastender Vergangenheit.

Du nimmst mich an, so wie ich bin.

Dafür danke ich Dir.

Du hast längst JA zu mir gesagt.

Im Glauben antworte ich mit meinem JA zu Dir.

Guter, treuer Gott,

erfülle mich mit Deinem Geist.

Stärke meinen Glauben.

Zeige mir meinen Platz in der Gemeinde.

Lass mich für Dich da sein.

Zu Dir gehöre ich im Leben und im Sterben.

Amen.

Die biblische Geschichte vom liebenden Vater endet mit einer Feier - mit einer Party.

Der letzte Satz lautet:

„Und sie begannen ein fröhliches Fest.“

So haben wir uns das auch für diesen Gottesdienst überlegt.

Darum singen wir heute einige **Fest-Lieder** nach der Predigt. Die Band hat da etwas Schönes vorbereitet.

Und ein **Festessen** gibt es nachher ja auch noch – wie immer...

Ach ja und Deko ist auch wichtig.

☞ **Die Augen feiern schließlich mit.**

Deshalb haben wir Luftschlangen verteilt.

Keine Party ohne Luftschlangen, oder? 😊😊😊

Ich darf Sie nun bitten einmal Ihre **Luftschlange in die Hand zu nehmen**, wenn Sie noch eine haben.

Und pusten sie gleich, wenn ich es sage (!),

über jemanden in Ihrer Nähe diese Luftschlange aus und sprechen Sie einander den Satz zu:

„Du bist Gott ungeheuer wichtig.“

Denn so ist es: **„Du bist Gott ungeheuer wichtig.“**

AMEN – Los geht`s! 😊

☞ LUFTSCHLANGEN PUSTEN! 😊😊😊